

Katja Schlenker

Ines Hock Kinder-Garten

**gewidmet dem Künstler
Bernd Minnich**



Pflanzen

und Kunst gehören heute unmittelbar zur Gestaltung des öffentlichen Stadtraumes. Park- und Gartenkunst waren schon immer ein Bestandteil urbaner und ländlicher Orte, Spiegel unterschiedlicher Gesellschaftsmodelle und wesentliches Element von Gesamtarchitektur, beispielsweise von Kloster- und Schlossanlagen. Gärten spielten und spielen eine Rolle als Orte der „Repräsentation der höfischen Gesellschaft“, „Orte der Wissenschaft“ und „Schauplatz des Begehrens“, als Orte der Arbeit, Idylle und der Freizeitaktivitäten. Der Garten gilt als Symbol für die menschliche Seele und für die Eigenschaften, die in ihr herangezogen werden, sowie für die gezähmte und geordnete Natur.

Angesichts von Klimawandel, ökologischer Zerstörung, gentechnisierter Landwirtschaft ist der Garten in heutiger Zeit zu einem Zeitgeistthema geworden. Künstler nutzen spätestens seit den 1990er Jahren seinen Modellcharakter, um Antworten auf globale Fragen zu geben. Seine Ordnung und scheinbare Natürlichkeit machten ihn zu einem Refugium, einem Stück Heimat und einer besseren Welt. Zudem ist der Garten „der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum“.¹

Insbesondere in der Malerei haben sich Künstler seit jeher mit dem Garten beschäftigt. Klassische Beispiele sind Werke von Bernardo Bellotto, Paul Cézanne, Claude Monet, Max Liebermann oder Paul Klee.² Ihre Werke verherrlichen und interpretieren den Garten oder füllen ihn mit Symbolik, hinterfragen, entschleiern und erfinden ihn immer wieder neu. Darüber hinaus greifen Künstler Gärten nicht nur als Motive auf, sondern Künstler erschaffen Gärten, Gartenkunst und Künstlergärten.³

Das Besondere am Kunstwerk Garten ist, dass der Garten ein sowohl von Mensch als Natur gestalteter Raum ist, der vielfältigste Bilder, Farben, Gerüche, Geräusche sowie unterschiedliche Stoffe in sich vereint, und alle Sinne seiner Besucherinnen und Besucher anspricht, die sich in den Garten durch ihre Bewegung und Handlungen einschreiben.

Die Künstlerin Ines Hock, geb. 1960, lebt und arbeitet in Köln und nimmt die BUGA 2009 in Schwerin, deren Schwerpunkt auf der historischen Entwicklung der Gartenbaukunst vom 18. Jahrhundert bis heute liegt, zum Anlass, erstmalig ein künstlerisches Garten-

projekt zu verwirklichen, das den Titel Kinder-Garten trägt. Kinder-Garten scheint eine zunächst nicht übliche Bezeichnung für eine künstlerisch entworfene Natur. Wenn es sich um Gartenbaukunst handelt, werden Gärten nach Bepflanzung, Stil oder gestalterischem Thema benannt, beispielsweise Französischer Garten, Englischer Landschaftspark, Rosengarten, Steingarten, Bauerngarten, Klostersgarten, Burggarten, Landschaftsgarten, Japanischer Garten oder Kräutergarten. Ines Hock wählt für ihr künstlerisches Projekt den Namen Kinder-Garten aus mehreren Gründen. Der Kinder-Garten wendet sich hinsichtlich seiner ästhetischen Konzeption an Vorschulkinder. Und hier gibt es wiederum eine unmittelbare Verwandtschaft der Begriffe „Kindergarten“ und „Garten“. Im Französischen heißt Garten „jardin“, „jardin“ kann aber im Deutschen mit „Hort“ übersetzt werden. Hort in der althochdeutschen Bedeutung von „Schatz“ oder „Vorrat“ wird im Neuhochdeutschen üblicherweise im Sinne von sicherer Ort, Schutz, Refugium gebraucht. Die Idee des „Kinder-Gartens“ ist, einen Schutzraum für Kinder zu schaffen, in dem sie kreativ sein können. In Ines Hocks Kinder-Garten sollen Kinder spielend lernen, Kunst und Natur in Verbindung zu bringen, den Erlebnisraum Garten aus verschiedenen Blickwinkeln kennenlernen und spielerisch Erfahrungen sammeln können mit empirischen Tätigkeiten in einem begrenzten, geschützten Raum.⁴ Ein Garten zum Begreifen, Pflanzen, Aufbauen, Pflegen, in dem Kinder selbst Wachstumshilfe leisten, Halt geben, Bedürfnisse erkennen, ernten – etwas bekommen, verarbeiten, teilen, weitergeben, dokumentieren – festhalten, erinnern, zeigen.

Ines Hock hat für ihr Kunst- und Natur-Projekt Kinder-Garten einen adäquaten Präsentationsort gefunden: ein ursprünglich unbearbeitetes, verstecktes Wiesenstück direkt im Innenhof des klassizistischen Gebäudes des Staatlichen Museums zu Schwerin. Ein öffentlicher Freiraum, andererseits ein kleiner, versteckter Ort, mit privaten Rückzugsmöglichkeiten unter wild wachsenden Sträuchern, Buchsbäumen und einem Apfelbaum, mit einer wie vergessenen wirkenden Zinkgussplastik und angrenzend an eine Garage aus DDR-Zeiten. Ines Hock, die sich als Malerin in der Vergangenheit immer wieder mit spezifischen Raumsituationen befasste und neben Leinwand und Papier auch Wände mit ihrer Malerei künstlerisch bearbeitete, entwarf für dieses Stück Natur ein poetisches

Konzept aus Kunst und Garten, um den Ort zu neuem Leben zu erwecken.⁵ Innerhalb des Gartens finden sich farbige Impressionen der Künstlerin, die sie auf keramische Platten gemalt hat, welche die Farbpoesie der Flora widerspiegeln und deren Eigenschaften wie Strukturen und Chaos, Leichtigkeit, explodierende Kraft, Duft und Bitterkeit, Bewegung und Stille, Neubeginn und Vergehen. Die Platten liegen mäanderartig verteilt, in den Zwischenräumen entwickeln sich allmählich üppige dreidimensionale Pflanzenteppiche. Die Farben und Strukturen der Platten, deren Gestaltung durch Naturerscheinungen inspiriert ist, gaben den Anlass zur Auswahl der Pflanzen und zu deren Anordnung im Garten. Auch wenn sich konkrete Assoziationen zu Pflanzenarten einstellen – so erinnert die Farbigkeit und Farbstruktur einer Platte beispielsweise an die Purpur Fetthenne – besteht keinesfalls ein ursprünglicher Bezug, sondern ist allein eine überraschende Empfindung des Betrachters. Auch andere Pflanzen ließen sich dazu ordnen, beispielsweise Kalk-Hauswurz, eine Art mit vielen Blättern, die ins Bläulich-Grüne bis Grau-Olivgrüne spielen. So wie im Pflanzenreich Analogien im Aussehen von Blumen bestehen, ohne dass Verwandtschaften der Arten vorliegen, lassen sich Analogien im Empfinden entdecken. Farben, so Ines Hock, bewegen sich im Raum und sind selbst gedanklicher Raum. Die gemalte Farbpoesie auf den Platten spiegelt die Flora wieder. Es ist eine Wechselseitigkeit, oder um Philipp Otto Runge zu zitieren: „Die Farbe ist die letzte Kunst und die uns noch immer mystisch ist und bleiben muss, die wir auf eine wunderbar ahnende Weise wieder nur in den Blumen verstehen.“⁶

Kunsthistorisch lässt sich in der Arbeitsweise von Ines Hock ein Bezug zu dem früh verstorbenen Künstler Bernd Minnich finden. So wie für seine Arbeiten, steht auch in Ines Hocks Werk die Auseinandersetzung mit der reinen Malerei im Zentrum. Minnich nahm zum Beispiel die feinteiligen schuppig-schillernden Farben des Schmetterlingsflügels als Anreiz, um diese pure Farbigkeit auf eigene hochsensible Weise zu einer besonderen Ästhetik zu gestalten.

Das Bearbeiten der Keramikplatten mit gezielten Farbnuancen setzt einen verinnerlichten, vorformulierten Farbkanon voraus, da Keramikfarben beim Auftragen nicht bunt sind, sondern gelblich grau diffus und erst durch das Brennen ihre endgültige Farbigkeit bekommen. Die Platten sind das erfolgreiche Ergebnis eines Ver-

suchs der Künstlerin, ihre Malerei in den Außenraum zu transportieren. Das ermöglichte ihr 2006 ein Stipendium der Deutschen Steinzeug Cremer & Breuer AG, verbunden mit dem Experimentieren in deren Werkstätten. Entstanden ist typische spannungsreiche Ines Hock-Malerei in variationsreichen Farbwerten und -kontrasten aus hauchdünnen Farbschichten auf genormten KerAion-Platten, mit schmutzabweisenden Lasuren in unterschiedlicher farbiger Dichte, je nachdem ob sie einmal oder zweimal farbiger bearbeitet und gebrannt worden sind. Der Garten schafft nun den speziellen Raum, um diese Arbeiten in gänzlich neue Bezüge zu setzen. Der von der Künstlerin eigens entworfene Garten ist ein freier öffentlicher Raum mit ständig wechselnden atmosphärischen Gegebenheiten. Wetter, Licht, Jahreszeiten ändern sich, so auch das Bild des Gartens.

Die farbigen Platten, jede 60 x 60 cm groß, bleiben Konstanten inmitten einer Unbeständigkeit. Sie schlängeln sich wie ein Weg durch den Garten und gehen ein in einen Dialog mit der Natur oder schaffen poetische Erweiterungen der Wirklichkeit, wie die blauen Platten, die einen Wasserlauf symbolisieren könnten. Die Plattenmotive setzen Assoziationen zum Wesen des Gartens: zu Blüten, Verblühen, Schönheit, Verfall, Chaos, Struktur. Ereignisse, welche die Kinder des Kinder-Gartens aber auch jeder andere Besucher sinnlich erfahren können. Pflanzen in verschiedenen Blühabfolgen werden im Garten wachsen und vergehen, bodendeckende Schattenpflanzen wie Ungarwurz, Duftpflanzen wie Kamille, Minze, Zitronenthymian, Pflanzen, die sinnlich und haptisch erfahrbar sind (wie Ziest, das Eselohr mit seinen pelzigen Blättern oder Dachwurzarten), Walderdbeeren, Himbeeren, Kletterpflanzen, Wildobstgehölze oder zarte Buschwindröschen. Auch die Auswahl der Pflanzen erfolgte für Ines Hock mit dem Prinzip, Kindern spielerisch die Erfahrung zu vermitteln, dass es im Pflanzenreich eine Systematik gibt, die sich den Kindern durch Beobachtung, Vergleichen, Untersuchen der Pflanzen erschließen kann. Hier kommen wir wieder auf das partizipatorische Prinzip des Projekts Kinder-Garten zu sprechen, das sich eben nicht nur auf das selber Säen oder Pflanzen von Hokaidokürbis, Zucchini, Kapuzinerkresse, Sonnenblumen, Bohnen, Erbsen beschränken wird, sondern das Kinder aber auch alle anderen Besucher ganz unweigerlich hinein zieht in die Faszination des entdeckenden Erfahrens und Verstehens von bisher unbekann-

ten Dingen und Interesse für weiteres Lernen weckt. Künstlerin und Museumspädagogin kooperieren in diesem Kunstprojekt. Der Garten stellt einen Zusammenhang zwischen gestalteter Natur und Kunst her. Der Garten bildet den Raum, aber auch den Inhalt der gestalteten Werke – nicht nur der bestehenden Kunstwerke von Ines Hock sondern auch der im Laufe der Monate entstehenden Werke der Kinder.

Noch einmal zurück zu den Kunstwerken von Ines Hock, die ebenso wie ein Garten das Prozesshafte in sich tragen. Alle Malereien sind in schichtweiser Lasurtechnik aufgetragen. Die Materialität des Untergrundes spielt dabei ebenso eine Rolle wie der umgebende Raum. Das gilt auch in der malerischen Behandlung der den Garten begrenzenden Garagenwand. Das Mauerwerk gibt sowohl Struktur und Fläche vor, die von der Künstlerin aufgegriffen, aber aufgrund der heiteren Farbigkeit der bewusst gesetzten Farbflächen und -nuancen, von der Mauerschwere und Dominanz erleichtert werden. Für die Wand entstanden Farbentwürfe auf Papier. Die Wand als Bild, immer mit dem Bezug zur farblichen Gesamtgestaltung des Gartens und harmonischen Stimmigkeit. Oder wie Stefan Kraus treffend formulierte „Indem sie dem Einfluss der Gegebenheiten“ folgt, führen ihre sensiblen Eingriffe nicht zu einer sich in den Mittelpunkt stellenden künstlerischen Besetzung der Räume sondern zu einer Bereicherung ihrer potentiellen Nutzung, die in der Wahrnehmung von Bedingungen ihren Anfang nimmt und das darin stattfindende Leben zum eigentlichen Inhalt hat.“⁷

Ein Garten entsteht, in dem die farbig gestalteten Keramikplatten und die farbige Wand der Garage nicht nur integriert sondern mit dem Pflanzenreich wechselseitig korrespondieren werden, mit all den naturgegebenen Veränderlichkeiten.

Das Kinder-Garten-Projekt ist einerseits als Gesamtkunstwerk konzipiert, andererseits als partizipatorisches Projekt entworfen, das einen neuen Bereich der Museumspädagogik erfasst. Bisher ging es in der Kunstvermittlung immer um Kunstwerke im Museum. Mit einer künstlerischen Arbeit in der Natur und mit der Natur im Innenhof des Museums soll, so lautet die Idee der Künstlerin, die Welt der Kinder noch intensiver einbezogen werden. Hier, in einem begehbaren wirklichen Garten können sich museumspädagogische Arbeit und künstlerische Gestaltung miteinander verzahnen. Bei

diesem Projekt geht es um Grundfragen des Kreativen. Kunst und Natur, visuelle Wahrnehmung und gestalterische Erfahrung stehen dabei in unmittelbarer gegenseitiger Wechselwirkung. Viele Kinder wissen, was Gärten sind. Das Besondere des Kinder-Gartens ist jedoch, dass er zu einem Kunstwerk erhoben wird, die Kinder diesen Kunstraum gemeinsam „erobern“ können und alle Sinne angesprochen werden. Ihre Wahrnehmung wird geschärft, um Unerwartetes zu entdecken. Zur Idee der Künstlerin gehört, dass die Kinder in das Gesamtkunstwerk eingreifen können. Es gibt einen geschützten Bereich zwischen Buchsbäumen und Plastik, wo auf einer tischartigen Erhöhung Materialien für die Kinder bereitstehen können, z. B. Sticker zum Beschriften, kleine Schaufeln, Weidenkörbchen, Samentütchen, etc. Materialien zum täglichen Dokumentieren (Malen, Zeichnen, Beschreiben und Einkleben von Fotos). Buntstifte, Bleistifte, vielleicht auch Gartenbücher für Kinder. Kinder sollen teilhaben an der Gartenkunst, indem sie ein Arrangement von Pflanzentöpfen verändern; einen eigenen Topf mitbringen und hinzufügen und einen anderen mit in ihren Kindergarten bzw. in die Grundschule nehmen. Sie tragen Verantwortung für dieses Kunstwerk und werden selbst zum „Künstler“ des Gartens.

Anmerkungen

- 1 Zitiert nach Dieter Kienast (Schweizer Landschaftsarchitekt), vergleiche Kat. Garten Eden - Der Garten in der Kunst seit 1900, Ausstellung Kunsthalle Emden 2007; Kat. hell-gruen, 30 Jahre Kunstprojekte im Hofgarten Düsseldorf, Ausstellung im Rahmen der EUROGA 2002plus.
- 2 Siehe Kat. Gartenlust. Der Garten in der Kunst, hrsg. von Agnes Husslein-Arco von Brandstätter, Ausstellung im Belvedere Wien 2007.
- 3 Siehe beispielsweise das aktuelle Projekt von Barbara Nemitz: KünstlerGärten Weimar, Prozessuales Werk als Realisation eines umfassenden Forums zur Darstellung der zeitgenössischen Kunst mit lebender Vegetation.
- 4 Aus der Konzeption von Ines Hock.
- 5 Siehe Abtei Michaelsberg in Siegburg 1998; Ausstellung: Bewegend, Ev.ref.Kirche Radevormwald, 2008; Farbraum in: Die schöne Seite, Kunstraum Wiesbaden 2007.
- 6 Zitiert nach: Philipp Otto Runge in einem Brief an Johann Daniel Runge, 7. November 1802.
- 7 Stefan Kraus: Architektur mit Leichtigkeit füllen, in: Kat. Ines Hock, Galerie Schütte, Essen 1998.







Kinder-Garten. Entwurf für Schwerin, 2008, Aquarell



Stilleben aus dem Kinder-Garten, im Garten von Ines Hock



Kinder-Garten, Entwurf für Schwerin, 2008, Fotomontage



Kinder-Garten, im Garten von Ines Hock. KerAion-Platten und Bepflanzung



QP 1



QP 2



QP 3



QP 7



QP 8



QP 9



QP 13



QP 14



QP 15



QP 4



QP 5



QP 6



QP 10



QP 11



QP 12



QP 16



QP 17



QP 20



QP 4



QP 2



Wollziest mit Rose Camille de Rohan



Wollziest und QP 20